

um sich einer neben dem andern keck zu postieren und als sechsköpfige Gruppe aufnehmen zu lassen. Zur Erinnerung an schöne Stunden, meinte einer von ihnen mit niederträchtigem Grinsen, und die anderen brüllten und wieherten vor Lachen, wie wenn das der beste Witz von der Welt wäre.

Beinahe gab es noch Krach, weil ein wahres Scheusal mit nur einem Auge und einer blutigen Narbe am Hals absolut in die Mitte kommen wollte. Endlich war alles soweit, und Hansen nahm bei guter Beleuchtung und klarem Sonnenschein ein Bild von den sechs. Es wurde verabredet, daß er die Abzüge andern Tags Klock vier im Chinesencafé auf der Großen Freiheit abliefern sollte. Dort hatten die Leute von der „Calliope“ ihr Stammlokal.

Gegen Abend entwickelte Hansen in seiner Küche, die ihm als Dunkelkammer diente, sorgfältig und langsam die „Calliope“-Platte, und während er den Entwickler darüber hingieß und die Schale gemächlich hin und her schaukelte, hoben sich die Köpfe einer nach dem anderen fein und deutlich vom Hintergrunde ab . . . vier, fünf und sechs. Und dann — seine Hände begannen zu zittern — kam noch etwas zum Vorschein, matt und merkwürdig verschwommen, nebelhaft über die Platte gehaucht, und es war wie ein siebenter Kopf, genau hinter den übrigen und nur ein bißchen erhöht, als schaue er über sie weg.

Es muß ein Fehler in der Platte sein, dachte der Alte, und der Fleck wird beim Auswaschen wieder verschwinden; aber der Fleck verschwand nicht und es war auch kein Fehler in der Platte. Etwas Unheimliches blieb und leuchtete bleich aus dem Halbdunkel seltsam gespenstig ihm entgegen, und Hansen glaubte zu spüren, daß in dem engen Raum, der sonst warm und dumpfig war, ein Hauch von Kälte ihn anwehte.

Als er am nächsten Morgen die Kopien abzog und auf andere Täfelchen mit Goldrand klebte, besah er sich in der hellen Frühsonne voll Neugier, was

gestern bei Nacht und Dunkel ein Kopf gewesen war, und setzte sich zu diesem Behuf seine Brille auf die Nase. Kurios, sehr kurios! Er wischte über die Bilder und wischte über die Brillengläser, aber es nützte alles nichts — das nebelhafte Gebilde, das ein Kopf sein konnte und doch kein Kopf sein mußte, war und blieb so heute wie gestern und ließ sich nicht wegdisputieren. Gut, sagte Heinrich Hansen und schob die Brille wieder ins Futteral — gut, wenn es denn sein muß, so habe ich sieben Mann fotografiert, und der siebente ist ein schäbiger Nassauer, der nicht gezahlt und obendrein gewackelt hat.

Klock vier betrat er das Chinesencafé, wo die Leute von der „Calliope“ um einen runden Tisch saßen und scharfes Zeug tranken. Drei von ihnen waren schon feste duhn. Er wickelte die fertigen Bilder aus dem Seidenpapier und gab sie dem ersten Maat, jenem Kerl, der nur ein Auge und eine blutige Narbe am Hals hatte. Kaum aber hatte das Einauge einen scheelen Blick auf die Bilder geworfen, als er wie ein vergifteter Aff in die Höhe schoß und puterrot und gleich darauf schneeweiß wurde und ins Lokal brüllte: „Da is, gottverdammich, der Klingebiel mit drauf!“

Bei dem Wort Klingebiel war urplötzlich die Hölle losgelassen. Wie die Tiere stürzten sie über die Bilder her und rissen sie sich aus den Händen, schrien und kreischten besessen durcheinander, und einer gab dem alten Hansen einen Stoß, daß er gegen die Bar flog und vier Gläser zu Boden klirrten.

„Das Teufelsaas fotografiert Tote!“ heulte ein riesiger, stiernackiger Bursche und schlug vor Entsetzen dreimal das Kreuz vor ihm. Und rannte zur Tür hinaus; zwei andere jagten Hals über Kopf hinter ihm drein.

Ein kleiner Irländer aber, der schon glasige Augen hatte, polterte lang über den Tisch hin, fluchte und betete wild durcheinander, stürzte mit gefalteten Händen in die Knie und jammerte in einem fort: „Ich war's nicht . . . ich hab's nicht getan . . . ich nicht!“